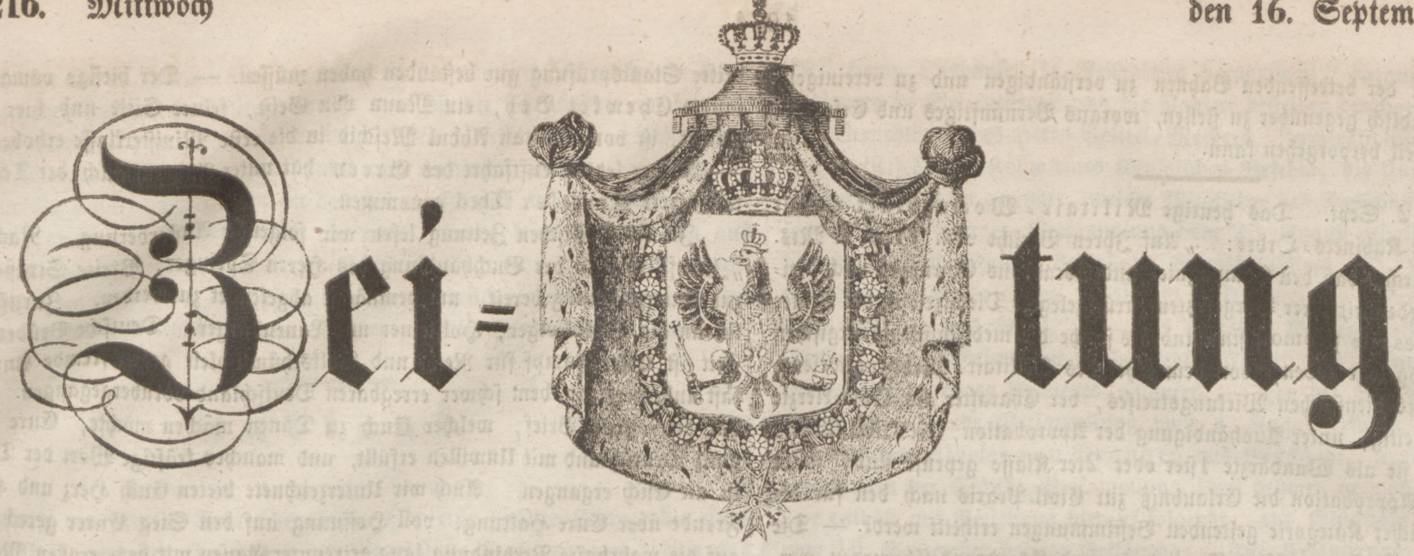
№ 216. Mittwoch den 16. September 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 13. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Geheimen Kabinets-Rath, Wirklichen Geheimen Rath, Dr. Müller, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; so wie dem Herzoglich Sachsen-Meiningenschen Hofmarschall, Freiherrn von Minutoli, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und den bisherigen außerordentlichen Professor, Dr. Richard Lepsius hierselbst, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen.

Sanssouci den 11. Sept. Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstderen Tochter, der Herzogin Louise Hoheit, sind von Schwerin, so wie Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Dessau, nebst Höchstderen Tochter, der Prinzessin Agnes Durchlaucht von Dessau auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Excellenz der Kaiserlich Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant, von Bervaldo, ist von Wien und der General-Major und Gouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl, Königl. Hoheit, von Unruh, von Wiesbaden hier angekommen. — Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurmann, von Halle kommend, ist nach Posen hier durchgereist.

(Die Eisenbahnen.) Es wird nicht fehlen können, daß das Beispiel, welches so manche Kaufleute und Privaten Berlins seit Kurzem dadurch geben, daß sie sich weigern, die für den Weiterbau mehrerer Eisenbahnen freiwillig eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, überall anderwärts einen peinlichen Eindruck hervorbringt. Jeder ruhig Prüfende wird sich sagen müssen, daß die Veranlassung dazu nicht aus den Unternehmungen selbst entspringen kann. In den organischen Verhältnissen derselben ist durchaus keine Veränderung vorgegangen, am wenigsten eine solche, die als unvortheilhaft für die Betheiligten zu bezeichnen wäre. In der That auch gestehen letztere indirect sehr wohl ein, daß ihre Handlungsweise nur durch einen der Sache an sich ganz frembartigen Umstand eingegeben wird: durch die Bedrängniß, welche sich unseres Geldwesens im Allgemeinen bemächtigt hat. Zu fragen ist, warum gestehen sie es nicht direkt und geradezu ein? Warum können sie sich nicht entschließen, das Kind beim allein richtigen Namen zu nennen? Jeder Mensch kann fehlen, und so ist es auch mit ihnen. Sie haben sich zu Geschäften verleiten lassen, die, nachdem gewisse Umstände und Verhältnisse, auf deren Bestand sie rechneten, sich geändert haben, sich, wenn auch vielleicht nur momentan, als unvortheilhaft erweisen und mit dem, was daran hängt, die finanziellen Kräfte der mehrsten derselben bei Weitem übersteigen. Man würde ihnen vorwerfen können, daß sie dabei nicht so gehandelt hätten, wie man es von bedachtsamen Geschäftsleuten zu erwarten berechtigt ist, dies aber sofort wieder fallen lassen, sie nur bedauern, mit ihnen sympathisiren und auf Mittel und Wege, ihnen zu helfen, sinnen, wenn sie eben — aufrichtig wären. Aufrichtigkeit flößt stets Achtung ein und kann in allen Lebensverhältnissen nur fördernd und günstig wirken, während das entgegengesetzte, durch Eitelkeit, falsches Schamgefühl oder gar Großthuerei eingegeben, noch nie zu etwas Gutem geführt hat. Namentlich in dem vorliegendem Falle sehen wir von jenem Mangel an Aufrichtigkeit für die Berliner Interessenten nur schlimme Folgen mancherlei Art ab. Es läßt sich durchaus nicht rechtfertigen und billigen, wenn sie, um sich aus ihrer ungünstigen Lage zu reißen und ihre Schwäche zu verbergen, sich bewegen lassen, einestheils Persönlichkeiten, namentlich die Directionen der verschiedenen Bahnen, unter Vorwänden dieser und jener Art anzugreifen, anderentheils gewaltsame Mittel in Vorschlag zu bringen. Die Majorität einer Actien-Gesellschaft ist zwar stets als souverain zu betrachten, doch nur dann, wenn sie sich auf streng gesetzlichem Boden bewegt, was hier nicht der Fall ist. Die bisher von den Directionen geforderten Einschüsse waren durchaus gesetzlich, nicht so die Weigerung der Interessenten, sie zu leisten. Erst eine General-Versammlung kann dies ändern, doch hängt deren Herbeirufung wieder von dem Inhalte der Statuten ab. Durch bloßes Gutdünken eines Theiles der Actionaire kann eine solche keinesweges in allen Fällen eintreten. Und dann die Hauptfrage: Was werden sie erreichen, wenn es ihnen durch General-Versammlungen wirklich gelingen sollte, daß der Bau der Bahnen, wie sie wünschen, auf einige Jahre sistirt wird? Vorausgesetzt selbst, daß der Staat darein willigte, obgleich es dem Inhalt der Concessionen durchaus zuwiderläuft, so würde dies einer Vernichtung der begonnenen Werke ziemlich nahe oder gleich kommen. Viele angeschaffte Materialien, viele halb oder zum Theil ausgeführte Arbeiten würden in sich wieder vergehen, oder durch Muthwillen zerstört werden. Jedenfalls würde eine Deterioration eintreten, die den größeren Theil des aufgewendeten Kapitals vernichtete. Und dann die Abfindung mit denen, welche Contracte mit den Directionen auf Materialien-Lieferungen, Land-Abtretungen rc. geschlossen haben. Glaubt man, daß alles dieses durch einen Einschuß von 20 oder gar 10 pCt. gedeckt werden könnte? Schwerlich. Von dem bedrohlichen Effect für das Allgemeine, der, zumal unter Berücksichtigung der immer theurer werdenden Lebensmittel, leicht daraus entstehen kann, daß durch die Bausistirung dreier Bahnen vielleicht 4- bis 5000 Eisenbahn-Arbeiter, oder noch mehr, plötzlich außer Brod kommen, wollen wir hier gar nicht einmal reden. Es ist dies eine Rücksicht, die eigentlich nur das Allgemeine, den Staat, angeht, und um die eine einzelne Gesellschaft sich nicht zu kümmern braucht. Wir wollen vielmehr annehmen, was wir nicht glauben, die Interessenten der in Rede stehenden drei Bahnen könnten es mit einem durchschnittlichen Verluste von 25 pCt. am Kapital dahin bringen, den Bau derselben auf mehrere Jahre zu suspendiren, um ein Anrecht darauf zu behalten, was, wenigstens für jetzt, ganz und gar keinen Werth haben kann. Würde es politisch sein und mit einem gesunden Kalkül übereinstimmen, eine solche Operation zu machen, ein solches Opfer zu bringen, und giebt es wirklich keinen Ausweg für sie, um besser abzukommen und zugleich ehrenwerther dazustehn? Mag es auch schwierig damit sein. Weit eher, nach unserer Ueberzeugung, wird ein solcher Ausweg dann gefunden werden, wenn die Interessenten sich in ein verständiges und gütliches Vernehmen mit den Directionen zu setzen suchen, als dadurch, daß sie sich ihnen geradezu feindlich gegenüber stellen.

Von dem ihrerseits eingeschlagenen ministeriellen Wege glauben wir uns nur sehr geringen oder gar keinen Erfolg versprechen zu können. Denn erstlich kann ein Minister nicht im Widerspruch mit gesetzlichen Bestimmungen handeln, nicht ihnen, den Directionen gegenüber, recht geben, ihre Schritte gutheißen, und zweitens kann eben derselbe, nach unserer Ueberzeugung, ihnen eben so wenig eine finanzielle Hülfe der Art gewähren oder verschaffen, wie sie ihnen Noth thut. Man schmeichelt sich damit, daß die Emission der neuen Banknoten bald vor sich gehen und daraus eine Beleihung von Actien und Quittungsbogen folgen werde. Erwägt man aber, welche ernstliche Bedenken an den innern Werth dieser Banknoten seither schon und mit Recht geknüpft wurden, so ist es klar, daß es damit noch bedeutend sich vermehren muß, wenn die Emission der Noten erfolgt, bevor einmal die Einschüsse der Privat-Bankbetheiligten eingekommen sind. Entweder, man muß voraussetzen, daß bei unserem Publikum ganz und gar kein Nachdenken über diesen Gegenstand vorwaltet und dasselbe gewissermaßen ganz blind ist, oder auch, daß viele und mancherlei Anstände sich zeigen werden, um solche Noten als Zahlungsmittel unterzubringen, was auch die Direktionen der Eisenbahnen, denen man sie einsenden möchte, wohl zu bedenken haben. In diesem Falle, dessen Eintreten wir nur zu sehr befürchten, würden für die Interessenten neue Verlegenheiten entstehen, deren Maaß und Folgen gar nicht zu berechnen sind, und die ihnen gewährte Hülfe in Wirklichkeit keine Hülfe, oder etwas noch Schlimmeres sein!

Nach unserer Meinung, stehen der Berliner Actien-Börse, wenn sie sich gehörig unter einander zu vereinigen und zu verständigen weiß, noch andere Mittel und Wege der Hülfe offen, die aber versäumt und übersehen werden, weil man sich namentlich in Berlin zu sehr daran gewöhnt hat, wegen Abhülfe von Kalamitäten nur nach oben zu blicken, Selbstvertrauen und Energie zu sehr verloren hat. Wir abstrahiren von einer weiteren Erörterung dessen, glauben aber, daß es unter allen Umständen für die erwähnten Berliner Interessenten nur gerathen sein kann, sich

mit den Direktionen der betreffenden Bahnen zu verständigen und zu vereinigen, nicht, sich ihnen feindlich gegenüber zu stellen, woraus Vernünftiges und Ersprießliches für keinen Theil hervorgehen kann.

Berlin den 12. Sept. Das heutige Militair-Wochenblatt enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre: „Auf Ihren Bericht vom 11ten v. Mts. bestimme Ich hierdurch, daß den Compagnie- und Escadrons-Chirurgen nach dreijähriger, zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten zurückgelegter Dienstzeit in der Armee 1) wenn sie doctores rite promoti sind und als solche die medizinisch-chirurgischen Staatsprüfungen abgelegt haben, von dem Chef des Militair-Medizinalwesens, ohne Aenderung ihres dienstlichen Wirkungskreises, der Charakter als Ober-Aerzte beigelegt und gleichzeitig, unter Aushändigung der Approbation, die Civil-Praxis gestattet; 2) wenn sie als Wundärzte 1ster oder 2ter Klasse geprüft sind, unter Aushändigung der Approbation die Erlaubniß zur Civil-Praxis nach den für die Civil-Chirurgen gleicher Kategorie geltenden Bestimmungen ertheilt werde. — Die als Wundärzte 1ster Klasse geprüften Compagnie- und Escadrons-Chirurgen werden hiermit auch von der durch die Ordre vom 17. Juni 1837 eventuell vorgeschriebenen zweiten Prüfung entbunden. — Zugleich will Ich hierdurch festsetzen, daß der Chef des Militair-Medizinalwesens gehalten sein soll, bei Besetzung der höheren militairärztlichen Stellen auch Militair-Aerzte der vorstehend unter 1. bezeichneten Kategorie, welche ihre Ausbildung nicht im medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut empfangen haben, zu berücksichtigen, wenn sie zu solchen Stellen nach ihren Kenntnissen und dienstlichen Leistungen sich besonders eignen. — Ich beauftrage Sie, die Bestimmungen in Ihren Ressorts bekannt zu machen.
Sanssouci den 7. August 1846. (gez.) Friedrich Wilhelm.
An die Staats-Minister, General der Infanterie von Boyen und Eichhorn."

Berlin. — (A. P. Z.) So eben kömmt uns nachstehende Danksagung des Central-Vorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu:

Die in diesen Tagen hier zu ihrer fünften Haupt-Versammlung zusammengekommenen Abgeordneten, Gäste und Mitglieder der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung glaubten ihre Arbeiten nicht würdiger schließen zu können, als mit Unterzeichnung einer ehrfurchtsvollen Adresse an Se. Majestät den König, in welcher ihr unterthänigster und wärmster Dank für alle von Allerhöchstdemselben, wie überhaupt, so insbesondere auch in diesen Tagen dem Verein zugeneigte Huld und Gnade ausgesprochen war, und mit dem durch den Mund ihres Vorsitzenden dargelegten Ausdruck des herzlichsten Dankes an die Behörden und Bewohner dieser Stadt und Provinz, welche durch ihre entgegenkommende Mitwirkung ihnen ihre Arbeit erleichtert und durch ihre gastliche Aufmerksamkeit ihren Aufenthalt unvergeßlich gemacht haben.

Se. Majestät haben bereits geruht, die gedachte unterthänige Adresse aus den Händen der bestellten Deputation huldreichst entgegenzunehmen.

Inzwischen würden die versammelt gewesenen Mitglieder des Central-Vorstandes des nicht bloß eine Pflicht zu versäumen glauben, sondern auch ihr Gefühl gewaltsam unterdrücken müssen, wenn sie nicht den von ihrem Vorsitzenden im verklingenden Wort ausgesprochenen Dank ebenfalls für sich und Namens der ganzen Haupt-Versammlung in bleibender Schrift um so mehr hiermit wiederholten Ausdruck gäben, als sie sich gestehen müssen, daß denen, in deren Namen sie zu danken haben, außer dieser Hauptstadt nirgend wird Gleiches geboten werden können, wie uns hier geboten worden ist. Mögen die hohen Königlichen und städtischen Behörden, das Fest-Comité, die Vorstände und Mitglieder der mit uns verbundenen Vereine in Stadt und Provinz, so wie der Institute und Vereinigungen für Kunst, Wissenschaft und Ausübung christlicher Liebe und Wohlthätigkeit, nebst allen einzelnen Personen, die sich dabei betheiligt haben, uns auf die gewinnendste und aufopferndste und doch zugleich anspruchloseste Weise es erkennen zu lassen, daß wir in der Metropolis des protestantischen Deutschlands waren, in der unbefangenen, Deutsch-herzlichen Art, mit welcher wir das in Deutscher Brüderlichkeit und Offenheit uns Gebotene hingenommen haben, einen Beweis unserer aufrichtigen Dankbarkeit sehen, der mehr spricht, als Worte sagen können.

Wir scheiden mit dem innigsten Wunsche, daß Gottes reichster Segen über dem erhabenen Herrscher dieses Landes und seinem Königlichen Hause, wie über Volk und Land in allen Richtungen sich immer heller und heller offenbaren möge. In diesem Segen möge namentlich im ganzen großen Preußenlande die Kirche des Herrn und unser ihr dienender Verein stets Licht und Weg finden, die heiligen Ziele völliger und reiner zu ergreifen, zu welchen hin sie berufen sind. Berlin den 11. September 1846. Der Central-Vorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Dr. Großmann, Superintendent, Vorsitzender. Dr. Karl Großmann, Katechet, Schriftführer.

Berlin. Die königl. Bank wird bis zum 15. d. M. den resp. Petenten die Anzeige über die Zahl ihrer Bankantheile à 1000 Rthlr. zusenden. Die unterzeichneten kleinen Summen sollen ganz, und die größeren nach Maßstab des bekannten Vermögens bewilligt werden. Die Deutschen, welche keine Preußen sind und sich mit Unterzeichnungen bei der neuen Bank betheiligt haben, will man dann berücksichtigen und zuletzt erst die Ausländer. — Die im Publikum verbreitete Nachricht, daß hier wieder Prostitutionshäuser gestattet werden sollen, ist eine müßige Erfindung. Die Aufhebung derselben hat sich bis jetzt in keiner Weise als eine schädliche Maßregel gezeigt, indem seit der Aufhebung obiger Häuser der sittliche Zustand Berlins gar nicht verändert worden ist. — Um eine jetzt offene Stempel-Fiscalstelle, die im Ganzen gerade nicht zu den angenehmsten Aemtern gehört, bewerben sich beim Finanzministerium nicht weniger als 50 Juristen, welche die dritte Staatsprüfung gut bestanden haben müssen. — Der hiesige osmanische Gesandte Chewket Bey, ein Mann von Geist, feiner Sitte und hier allgemein beliebt, ist vom Sultan Abdul Meschid in die erste Ministerklasse erhoben worden. — An der letzten Luftfahrt des Green hat unter Anderm auch der Tabaksfabrikant Herr Ermeler Theil genommen.

In der Vossischen Zeitung lesen wir folgende Aufforderung. Nachfolgender „Zuruf" liegt in der Buchhandlung des Herrn Springer, Breite Straße Nr. 20. zur Unterzeichnung bereit, um demnächst abgesendet zu werden. Zuruf aus Berlin an die Schleswiger, Holsteiner und Lauenburger. Deutsche Brüder! Lange Zeit ist Euer Kampf für Recht und Volksthümlichkeit gegen fremde Anmaßungen fast unbemerkt an dem schwer erregbaren Deutschland vorübergegangen. Jetzt erst hat der offene Brief, welcher Euch zu Dänen machen möchte, Eure Brüder in ganz Deutschland mit Unwillen erfüllt, und manches kräftige Wort der Theilnahme ist an Euch ergangen. Auch wir Unterzeichnete bieten Euch Herz und Hand, voll Freude über Eure Haltung, voll Hoffnung auf den Sieg Eurer gerechten Sache, auf die wahrhafte Verbindung lang getrennter Gauen mit dem großen Mutterlande. Vorüber — auf immer, so vertrauen wir — sind die Zeiten, wo ein Stamm Deutscher Nation gleichgültig zusah dem Unrecht, das den andern bedrohte, wo es geschehen konnte, daß des Reiches Grenzmarken fast ohne Schwertstreich gierigen Nachbarn zur Beute wurden, wo Deutsche Fürsten ihre Heere zur Unterjochung Deutschlands hergaben. Noch aber glaubt das Ausland nicht daran, daß wir, innerlich erstarkt, auch unsere äußere Geltung zu wahren wissen; noch hält es wie vordem uns jeder Nachgiebigkeit fähig, das beweist aufs Neue der offene Brief, durch welchen gegen Deutschland einer der kleinsten Staaten Europa's versucht, was keine Macht der Erde Engländern, Franzosen, Amerikanern zu bieten wagen würde. Aber dieser Angriff hat Euch gerüstet gefunden, — gerüstet mit selbstbewußter Kraft, mit mannhafter Unbeugsamkeit, und stark im Vertrauen auf Euer Recht und Eure Eintracht. So werdet Ihr wachen und kämpfen, daß nicht neue Schande über das gemeinsame Vaterland hereinbreche, daß es nicht auch im Norden sein Elsaß habe. — Und Deutschland? wenn es in diesem Kampfe nicht zu Euch steht, wenn in dieser Frage das Volk seine Sympathieen nicht kräftig genug ausdrückt — so ist es nicht werth, jemals zu politischer Macht und Geltung zu gelangen. Denken wir besser von uns, stärken wir uns gegenseitig in dem Vertrauen, daß wir nicht allein unserer Nationalität uns bewußt, sondern auch fähig sind, Alles für sie zu wagen! Im Namen und Auftrage Mehrerer.

Die Zustände unter dem Militair in Westphalen, namentlich der Artillerie-Abtheilung, geben den oberen Militairbehörden viel zu schaffen, und der Fall, daß Lieutenant Anneke wegen communistischer Gesinnungen abgesetzt wurde, steht keinesweges ganz vereinzelt da, sondern es dürften ähnliche Entscheidungen bald nachfolgen.

Aus der Provinz Sachsen. — Ich schrieb Ihnen zu seiner Zeit, daß die Naumburger Stadtverordneten sich in einer vorberathenden Sitzung ziemlich einstimmig gegen eine fernere Betheiligung beim Provinziallandtage ausgesprochen und daß sie auch späterhin (d. 29. Juli) in der eigentlichen Wahlversammlung, trotz der Abmahnung unseres Oberpräsidenten den Beschluß gefaßt (mit 13 Stimmen gegen 6), den Provinziallandtag nicht fürder zu beschicken. Wie zu erwarten stand, hat man von Seiten des Gouvernements diesen Beschluß nicht unbeachtet gelassen. Vor Kurzem gelangte an den Magistrat jener Stadt ein Oberpräsidial-Erlaß, der der Minorität der Stadtverordneten-Versammlung aufgab, zum bevorstehenden Landtage einen Deputirten zu wählen, widrigenfalls die Stadtverordneten Versammlung aufgelöst werden würde. In einer vorgestern stattgefundenen außerordentlichen Sitzung dieser Körperschaft hat sich nun aber die Minorität nicht nur für incompetent dazu erklärt, sondern es ist auch überhaupt dabei der frühere Beschluß, sich jeder weiteren Betheiligung beim Provinziallandtag durch Wahl eines Deputirten zu enthalten, von Neuem und zwar diesmal mit 21 Stimmen gegen 3 ausgesprochen worden. Manist nun gespannt, ob die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung ohne Weiteres erfolgen wird.

Königsberg. Ein hiesiger Gastwirth hat eine Denunciation gegen einige Studenten wegen angeblicher Majestätsbeleidigung eingereicht; heute sollen die Unvorsichtigen deßhalb auf der Polizei einen Termin haben. — Gegen einen hiesigen Inquisitoriatsbeamten schwebt seit einiger Zeit eine Untersuchung wegen Unterschlagung von Lieferungsgegenständen; eine Masse Zeugen sind in dieser Sache vernommen und der Beamte scheint nicht unbedeutend compromittirt zu sein. Die deßfallsige Denunciation erfolgte durch anonymen, bei der Polizei eingelaufenen, Brief.

Köln. Es soll der Befehl hier sein, daß das Kölnische Bataillon künftig seine jährlichen vierzehntägigen Uebungen in einer Entfernung von wenigstens 10 Stunden abhalten soll, und zwar in einer Gegend, die weder durch Eisenbahnen noch Dampfschiffgelegenheiten mit Köln in direkter Verbindung steht. — Dem Herrn Franz Raveau wurde gestern als Vorsitzenden des aus den bekannten sechs Mitgliedern bestehenden vielerwähnten Bürger-Comité, von dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Raumer durch den Polizeikommissair Lutter (der über die Vorzeigung Protokoll aufnahm) die schriftliche Weisung, sich aller Sitzungen und Versammlungen zu enthalten.

Der hiesige Advocat, Anwalt Borchard, ist wegen eines Artikels in dem Frankf. Journ. vor den Untersuchungsrichter geladen worden.

Köln. — Nach hier eingegangenen Privatbriefen aus Berlin hat sich der Geheimrath Brüggemann nach seiner Rückkehr von hier und Koblenz in einer Weise ausgesprochen, welche es stark in Zweifel stellt, ob die projektirte „neue katholische Zeitung" am Rhein, die anfangs schon mit dem 1. Oktober beginnen sollte, um-

mehr auch nur am 1. Januar oder überhaupt in der nächsten Zeit erscheinen wird. Die angesehenen hiesigen Katholiken, welche man für die Theilnahme an dem beabsichtigten Unternehmen gewinnen wollte, sollen dieselbe in der beabsichtigten Weise fast sämmtlich abgelehnt haben, und man vernimmt ferner, daß Niemand sich bereitwillig erklärt hat, zu den für das Zeitungsprojekt aufzubringenden Geldmitteln beizusteuern. Da bekanntlich die neue Zeitung keine Unterstützung aus Staatsmitteln genießen soll, so muß jedenfalls zur Begründung und Aufrechthaltung des Blattes im voraus ein ansehnlicher Fonds gesichert sein, wenn das Unternehmen ins Leben treten soll; dazu ist aber vor der Hand keine Aussicht vorhanden.

Ausland.

Deutschland.

Leipzig. — Am 4. September wurde hier eine zwölfte Leiche, die eines Maurergesellen, aus den Trümmern der Brandstätte hervorgezogen. Wie aus einer Bekanntmachung im Leipziger Tageblatte hervorgeht, stellt sich die Zahl der bei dem Feuer schwerer oder leichter Verwundeten jetzt größer heraus, als man nach den ersten summarischen Erörterungen wissen konnte.

Die **Leipziger Zeitung** enthält eine unterm 26. August d. J. erlassene und das Ausschreiben der katholischen Kirchen-Anlage für 1846 betreffende Verordnung des Kultus-Ministeriums, deren Schluß folgendermaßen lautet: „Die Dissidenten, welche sich von der römisch-katholischen Kirche zu den sogenannten Deutsch-Katholiken gewendet haben, sind zu dieser Kirchen-Anlage nach denselben Sätzen beizutragen verpflichtet, wie dies bei den in Beziehung auf die Abhaltung eines besonderen Gottesdienstes und sonst ihnen gemachten Zugeständnissen ausdrücklich vorbehalten worden ist."

Freiberg den 8. September. Die Correspondenznachricht von hier in der Ober-Zeitung, daß die Französische Regierung sich von hier aus 100 M. Bergleute für den Bergbau in Algerien erbeten habe, kann mit Bestimmtheit aus der sichersten Quelle als völlig grundlos bezeichnet werden: wir vermögen aber weder die Quelle des Irrthums anzugeben, noch möchte es auch ein besonderes Interesse haben, ihr nachzuspüren. Mehr Interesse dürfte es dagegen wohl haben, daß die hiesige Bergakademie einigen Zuwachs an ausländischen Besuchern, namentlich an Russen, wieder gewonnen hat. Bemerkenswerth aber ist die Erscheinung — wir haben sie durch unsere eigene Erfahrung zu beobachten Veranlassung genug gehabt —, daß ein so herzliches und freundliches Anschließen an unsere Gesellschaftsverhältnisse von Seiten jener Ausländer nicht mehr wie vor noch zehn Jahren stattfindet: man nimmt eine gewisse Zurückhaltung wahr. Ist das in Folge erhaltener Befehle, welche die Politik den jungen Männern auf die Bahn ihrer Studien mitgegeben hat, oder hängt es mit der allgemeinen Stimmung der Slawen gegen die Deutschen überhaupt zusammen, oder endlich, sind beide Factoren wirksam? Wir sind geneigt, das Letztere zu glauben, den Wahrnehmungen gemäß, die anderweit gemacht werden.

Holstein. — (Alt. Merk.) In Neumünster veranlaßte am 9. September die Rückkehr der Deputation, welche von dort aus nach Föhr gesandt worden war, um Se. Majestät den König um Wiedereinsetzung des Amtmanns zu bitten, eine Zusammenberufung der Bürger, in welcher der Wortführer der Deputation ihnen das Resultat dieser Reise mittheilte. Er schilderte, wie der Fleckens-Vorsteher Wilms mit Ruhe und Besonnenheit die Wünsche des Orts Sr. Majestät vorgetragen habe, worauf der König geantwortet: „Er freue sich der Liebe, welche der Amtmann genieße, und wünsche, daß dies bei allen Seinen Beamten der Fall sei, doch hoffe Er, daß sie auch zu Ihm dieselbe Liebe und dasselbe Vertrauen hegten und nicht auf das hörten, was die Advokaten ihnen sagten." Die Audienz war zu Ende, und der König wollte die Deputation entlassen, als der Fleckens-Vorsteher fragte, ob sie denn ganz ohne Hoffnung wieder heimkehren sollten und den 10,000 Eingesessenen, welche die Deputation abgesandt, denn nichts Tröstliches zu verkünden hätten, worauf Se. Majestät einige gnädige Versicherungen ertheilten und hinzufügten, Sie hofften die Deputation am Sonnabend, den 12ten d., am Bahnhofe zu sehen, wo sich das Fernere finden werde. Nach dieser Mittheilung wurde von der Versammlung über den Empfang des Königs debattirt, und man ging auseinander. — Der Probst des Klosters Uetersen, Graf von Ahlefeld zu Ascheberg, hat resignirt. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Grafen von Brockdorff, bisherigen Amtmann zu Neumünster. — Zu Rendsburg wurden am 6. September im Gouvernementshause Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät gemacht, obwohl über den Tag der Ankunft noch nichts mit Bestimmtheit bekannt war.

Holstein. — Am 7. September traf in Plön offiziell die Kunde ein, daß Se. Majestät der König am 12. d. M. dort eintreffen werde. Der König beabsichtigte, Wyck auf Föhr am 10ten zu verlassen und die Reiseroute über Schleswig, Rendsburg und Neumünster zu nehmen, in Schleswig 2 Tage und in Rendsburg etwa einen halben Tag zu verweilen. „Ueber die Empfangsfeierlichkeiten hier am Orte", bemerkt ein in Plön erscheinendes Blatt, verlautet noch nichts mit Bestimmtheit; jedenfalls werden Se. Majestät von der Ehrengarde eingeholt und unter Fackelschein, falls die Ankunft bei eingetretener Dunkelheit erfolgen sollte, hierhergeleitet werden." Das **Correspondenzblatt** berichtet aus **Kiel** vom 10. September Folgendes: „Die zur Untersuchung gegen Herrn Olshausen ernannte Kommission, die, wie schon erwähnt, aus den Herren Ober-Gerichtsräthen von Thaden und Malmros besteht, hat am Sonnabend, den 5ten d. M., Herrn Olshausen in Rendsburg vernommen, darauf am Montag dessen Wohnung in Kiel entsiegelt und die Papiere desselben durchgesehen. Es hat dann eine Vernehmung des Herrn Polizei-Meisters, Justizrath Wittrock, stattgefunden, und es ist jetzt, in Folge eines Königlichen Befehls, die Untersuchung auch gegen die übrigen Herren gerichtet, welche Mitglieder des Ausschusses waren, unter dessen Vorsitz die Bürger-Versammlung vom 23. August gehalten wurde. Es sind dies die Herren Senator Lorentzen, Senator Eilers, O.-G.-Advokat Friderici und Advokat Hedde; zum Theil sind dieselben schon gestern vernommen, zum Theil geschieht dies heute." — Der Geheime Konferenz-Rath von Bülow in Itzehoe, dessen Gesundheit in den letzten Jahren sehr gelitten, hat als Verbitter des dortigen adeligen Konvents resignirt. — In der Sitzung der Holsteinischen Provinzial-Stände-Versammlung vom 4. August erklärte namentlich auch der Obergerichts-Advokat **von Prangen** aus Glückstadt, ferner noch an den Verhandlungen der Stände-Versammlung Theil nehmen zu wollen. Der **Alt. Merkur** enthält mit Beziehung hierauf folgende, aus Glückstadt ihm übersandte und vom 10. September datirte Erklärung: „Zur Erläuterung der in verschiedenen öffentlichen Blättern aufgenommenen Anzeige über eine Versammlung auf dem hiesigen Rathhause, in welcher der Abgeordnete dieser Stadt, Herr Obergerichts-Advokat von Prangen, über die Vorgänge in der diesjährigen Holsteinischen Stände-Versammlung seinen Wählern eine nähere Mittheilung machte, wird die Anzeige dienen, daß eine große Anzahl Wähler (60 bis 70) ihrem Abgeordneten die völlige Zustimmung zu seinem Verbleiben in der Stände-Versammlung schriftlich ausgesprochen hat."

Kiel den 8. Sept. In Rendsburg hat man bei dem Tumult, der am 5. d. Abends stattfand, eine Abtheilung der reitenden Artillerie aufsitzen und durch die Straßen reiten lassen. Obschon mehrere Menschen übergeritten wurden, legte sich die Bewegung nicht, bis mehrere angesehene Männer zum Volke redeten. Am 6. wurde dann eine Versammlung gehalten und in ähnlicher Weise wie in Kiel beschlossen, durch die Thätigkeit der Bürger selbst diese unruhigen Auftritte so weit möglich, zu hindern. Die Behörden nahmen auch dort in Rendsburg dies Anerbieten an, und gestern Abend wurde daher in der wogenden Menge die Ordnung vollkommen aufrecht erhalten. Man vermuthet, daß die Rendsburger sich nun auch mit aller ihrer gewohnten Energie über die Verhaftung Olshausens aussprechen, und seine sofortige Freilassung beantragen werden.

Eine Norddeutsche Zeitung meldet aus **Kiel**: Mit Bestimmtheit und aus glaubwürdiger Quelle kann ich versichern, daß der König von Preußen mit aller Entschiedenheit auf derjenigen Seite steht, wo Ehre und Pflicht jedem Deutschen Fürsten zu stehen gebietet; wie wir denn auch keinen Augenblick gezweifelt haben, daß verschiedentlich gemachte Andeutungen im entgegengesetzten Sinne entweder aus völliger Unkenntniß oder aus bösem Willen hervorgegangen seien. Wie schwer auch die Gefahr und wie bedroht unsere nächste Zukunft — denn weiter hinaus werden wir siegen, da unser das Recht ist — preisen wir uns glücklich, daß endlich einmal eine nationale Frage ganz Deutschland, die Deutschen Fürsten und das Deutsche Volk vereint.

Dessau. — Am 15. September erwarten wir hier eine Generalversammlung der Actionaire der Deutschen Bank. In derselben soll eine definitive Direktion gewählt, das nöthige Arrangement getroffen und dann unverzüglich mit der Geschäftseröffnung begonnen werden.

Aus Baden. — Der hochherzige Beschluß unserer zweiten Kammer, vermöge dessen die Regierung gebeten wird, **die Juden zu emanzipiren**, soll auf unsere „christlich" Institutvorsteherinnen in Mannheim, die sich schon längst mit einem gewissen Liberalismus brüsten, einen solchen Eindruck gemacht haben, daß sie nicht abgeneigt sind, vom künftigen Wintersemester an auch Töchter jüdischer Religion in ihre Anstalten aufzunehmen, falls dieselben „guten" Familien angehören. Einige politische Schwärmer geben sich auch der Hoffnung hin, daß für die Folge die Gesellschaft zur „Harmonie" ihren gegen Juden ausgesprochenen Bann zurücknehmen werde.

Karlsruhe. — Außer Karlsruhe und Freiburg werden nun auch fast in allen andern Städten des Landes Adressen an Schleswig-Holstein unterzeichnet; namentlich in Bruchsal, Bretten, Pforzheim, Durchlach, Ettlingen, Mühlburg, Rastatt, Achern und Bühl. Auch die **Frauen** in Karlsruhe geben in einer eigenen Adresse ihre Theilnahme an der allgemeinen Sache des Deutschen Volks kund.

Aus Baiern. In ihrem neuesten, am 1. d. M. ausgegebenen, Hefte ereifern sich die historisch-politischen Blätter unter ihrer stehenden Rubrik: „Zeitläufte" gar entsetzlich über die protestantischen Kritiker des Vaticinium Lehninense, indem sie sich dabei den Anschein geben, als revidirten sie die Absichten und die Irrthümer jener Kritiker blos, um sich und dem Publikum damit, natürlich auf protestantische Kosten, einen Spaß zu machen. Namentlich machen sie sich darüber lustig, daß die protestantischen Kritiker das Vaticinium 2c. im Jahre 1846 auffinden lassen, während es schon 1723 entdeckt und seitdem häufig gedruckt worden sei. Am Schlusse ihrer Zeitläufte-Expektorationen ergießen sich die historisch-politischen Blätter in rohem Spott über V. A. Huber wegen der von demselben vorgeschlagenen innern Kolonisation in den slawischen Provinzen „zur Verstärkung des germanischen Elements", während es die „Bekämpfung des hierarchischen Einflusses" gelte nach Hrn. Hubers ursprünglicher Kundmachung, in der er den bezüglichen Passus nachträglich durch den Rhein. Beobachter vergeblich zu einem Druckfehler gestempelt habe. Die Polemik der Philipps-Görres'schen Blätter gewinnt ununterbrochen von jenem Reichthum schlangenartiger Wendungen und skrupelloser Kunstgriffe, den ihre klassischen Vorbilder gesammelt haben, von

welchen der wackere Ellendorf in seiner „Moral und Politik der Jesuiten"*) eine so charakteristische Gallerie aufgestellt hat. Nach den gleichen Mustern bildet sich mehr und mehr auch die Augsburger Postzeitung, die unter Andern in ihrem Blatte vom 3. d. in einem Artikel aus München verschiedene schon vor einigen Monaten in der „Magdeburger Zeitung" enthaltene Mittheilungen, das Wiederauftreten Eberhards und das Bestehen einer Convertiten-Kasse ꝛc. betreffend, als unwahr hinstellen will, während an Ort und Stelle alle Welt von der Richtigkeit derselben überzeugt ist.

München. — Der Magistrat von Dünkelsbühl hat als Antwort auf eine an Se. Majestät den König gerichtete Adresse in Betreff Schleswig-Holsteins nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben erhalten: „Die Zuschrift, welche — mit zahlreicher Unterzeichnung — von Bürgern meiner Städte Dünkelsbühl und Wassertrüdingen, in Anlaß des Vorgangs betreffend die Herzogthümer Schleswig-Holstein, an Mich gesendet wurde, habe Ich erhalten. Die Gesinnungen, welche in ihr ausgedrückt, haben Mich innig gefreut, der Ich, so lange Ich lebe Teutschen Sinnes war. Sie ist ein sprechendes Zeugniß für der Unterzeichner treue Anhänglichkeit an unser großes Gesammtvaterland, in der zu jeder Zeit festzuhalten des Teutschen heilige Pflicht ist. Den Verfassern und Unterzeichnern gedachter Schrift, unter Versicherung Meiner Königlichen Huld und Gnade, dieses erwiedernd, bin Ich deren wohlgewogener König Ludwig. München, den 6. September 1846. An den Magistrats-Rath Hans von Raumer zu Dinkelsbühl und die übrigen die Zuschrift rubr. betreffs Unterzeichnet-Habenden."

Nürnberg den 9. Sept. Gestern Abend versammelte sich die Elite der hiesigen Einwohner, um wegen einer an unsere nordischen Brüder in Schleswig-Holstein und Lauenburg zu erlassenden Adresse zu berathen. Ein aus fünf der Anwesenden gewähltes Comité wird im Laufe des heutigen Vormittags die Adresse entwerfen und in Circulation setzen. Der 8. Sept. ist vorläufig zum Abgange derselben festgesetzt. — Die seit gestern dahier verbreitete Adresse der Einwohner Regensburgs erregt große Sensation. In der Voraussetzung, daß dieselbe auch die Leser dieser Zeitung sehr interessirt, theilen wir sie wörtlich mit:

„Ihr Männer von Holstein und Schleswig! Es haben vor uns wohl Klügere und Bessere gesprochen, klüger und besser, aber keiner wünscht euch aus treuerm Herzen Heil und Sieg. Uns kümmert auch nicht, was von euren Rechten zu lesen ist auf Pergament und Papier; in unsern Herzen aber steht's geschrieben, daß ihr unsere lieben deutschen Brüder seid und bleiben sollt, bis der letzte Tropfen ehrlich Blut verspritzt ist! Und kein König und Kaiser soll's anders machen, bis an den jüngsten Tag! Und kommt's zum Schwert, so lebt der alte Schlachtenlenker noch von der Lochhaide und vom blutigen Felde, wo der Däne die Nase verbrannt hat an der Holsten Nesselblatt! Kommt einer der Euren des Weges, so soll er einkehren bei uns, damit wir ihn gastlich begrüßen und bei Lied und Becher euer gedenken in Liebe und Ehren!"

Sehr wichtig möchte der Umstand sein und von der echt deutschen Gesinnung unsers Monarchen Zeugniß geben, daß von Seiten der Censur der Aufnahme aller bereits erlassenen Adressen in Bairische Zeitschriften nicht das kleinste Hinderniß in den Weg gelegt wird.

Oesterreich.

Wien den 9. September. Der Prinz Wasa befindet sich zur Zeit in Oldenburg, wohin er eiligst, wie es scheint in Folge einer geschehenen Einladung, statt des früher beschlossenen Ausflugs nach Ischl, abgereist ist. Man vermuthet, daß daselbst Konferenzen der Agnaten hinsichtlich der Holstein-Schleswigschen Angelegenheit gepflogen werden.

Frankreich.

Paris den 10. Sept. Die Spanische Heirath bildet noch immer den Stoff der Journal-Betrachtungen.

Das Journall des Débats bringt zum erstenmale über die in Frankreich sich kundgebende Bewegung der Anhänger des freien Handels einen längeren Artikel und erklärt sich gegen das Schutzsystem und für allmälige Herstellung der Handels-Freiheit, freilich mit der Bedingung, soweit es die Umstände erlauben.

Eben eingetroffene Nachrichten aus Algier lauten nicht friedlich. Man fürchtet wieder, daß die Ruhe an der Marokkanischen Grenze gestört werde. Abd el Kader sollte in der Nähe von Taza sein, eine Maurische, etwa 25 Stunden von der Gränze liegende Stadt, wo er alle möglichen Intriguen aufbietet, um seine Macht wieder neu zu kräftigen. Auch fürchtete man, daß an anderen Punkten wieder Unruhen ausbrechen würden.

In Folge des Ausfalls der Aerndte im Süden und Algier trifft der Kriegs-Minister jetzt schon Vorkehrungen, um den Lebensbedarf des Algierischen Heeres zu sichern. Der Constitutionnel versichert, daß er dazu jetzt schon 25 Millionen zu verwenden beabsichtige.

Großbritannien und Irland.

London den 9. Sept. Ihre Majestät die Königin ist vorgestern auf der Rhede von St. Heliers in Jersey angekommen und wollte gestern Morgens landen, um die Naturschönheiten der Insel in Augenschein zu nehmen. Die Stadt sollte am Abend glänzend erleuchtet werden.

Die hier in jüngster Zeit abgehaltenen religiösen Konferenzen der evangelischen Allianz, wobei die verschiedensten evangelischen Glaubensschattirungen in Europa und Amerika durch Abgeordnete vertreten waren, und deren Zweck dahin ging, die Einheit unter den evangelischen Christen zu fördern, sind jetzt geschlossen worden. Alle christlichen Bekenntnisse, mit Ausnahme der Katholiken und Unitarier, hatten durch Geistliche und Laien an den Konferenzen Theil nehmen dürfen; die Englische Hochkirche war jedoch dabei nur spärlich vertreten, während die Dissenters, so wie die Protestanten Frankreichs und Nord-Amerika's und Deutschlands, zahlreiche Abgeordnete geschickt hatten. Die Konferenzen sollen die Theilnehmer überzeugt haben, daß es nothwendig sei, alle ausschließenden Schranken fallen zu lassen und auf den gemeinsamen Glaubens-Grundlagen die Bildung einer gemeinsamen Kirche zu erstreben.

Die Schilderung von den Wirkungen der Pestilenz, welche sich in Sind gezeigt hat, ist grausenerregend. Die Seuche kündigte sich in Kurratschi am 14. Juni Morgens zur Kirchzeit durch einen heftigen Windstoß an, der die seit Wochen in drückender Hitze stagnirende Luft durchfuhr. Vor Mitternacht waren schon neun Soldaten des 86sten Regiments der Seuche erlegen, und die Soldaten mußten von da an in solcher Menge in die Hospitäler geschafft werden, daß es kaum möglich war, Platz für sie zu finden. Nach dem 86sten Regimente traf das 60ste Regiment Scharfschützen die Reihe, dann die Füseliere, die Artillerie und endlich auch die Ostindischen Truppen. In Verlauf von fünf Tagen wurden 1000 Mann hinweggerafft, dann ließ die Seuche unter den Truppen allmälig nach, verbreitete aber ihre Verheerungen auf eine erschreckende Weise unter den Eingeborenen; die Hälfte der eingeborenen Bewohner von Kurratschi ist dem Tode erlegen. Die Soldaten mußten in ihren Bettlaken beerdigt werden, da es an Zeit fehlte, Särge zu zimmern; die Gräber für sie wie für die Eingeborenen, konnten natürlich nicht in der gehörigen Tiefe gegraben werden, und so fürchtet man sehr, daß die Ausdünstung von 8000 schlecht beerdigten Leichen neue Pestilenz verursachen werde. Das Verhalten des Gouverneurs von Sind, des tapferen Generals Napier, wird als über alles Lob erhaben geschildert; überall war er persönlich bemüht, den Kranken zu helfen und ihnen Muth einzusprechen, und seine Energie wirkte wie ein zündender Blitz selbst auf die gemeinen Soldaten, so daß auch unter ihnen kein selbstsüchtiges Zurückhalten Platz greifen konnte, vielmehr ein Jeder bemüht war, nach besten Kräften das Seinige zur Besiegung der Kalamität beizutragen. Nach Angabe der Bombay-Times sind in Sind in den letzten drei Jahren, seitdem es Britische Provinz ist, bereits 6000 Mann Britischer Truppen die Opfer der Pestilenz geworden.

Ein von den Südsee-Inseln angelangtes Schiff hat die Nachricht mitgebracht, daß der katholische Bischof Epaille von den Eingebornen der Insel Isabel ermordet worden ist.

Es heißt, daß der Prinz Georg von Cambridge (Vetter der Königin) in dem künftigen Monat den Befehl über den südlichen Bezirk Irlands übernehmen und in Limerick residiren werde.

Das K. Postdampfboot „Dee" hat am 4ten Morgen in Southampton die Westindische Post gelandet. Das Schiff hatte eine reiche Ladung, darunter auch 252,000 D. und 53 Passagiere am Bord. Die neuesten Daten sind: Tampico, 22. Juli, Veracruz, 2. Havana, 10., Jamaica, 8., San Thomas, 14. Aug. Veracruz und Tampico wurden von dem Amerikanischen Geschwader noch immer blockirt. Die Stadt Veracruz hatte sich am 31. Juli für Santa Anna und gegen die jetzt bestehende Regierung erklärt. Santa Anna war am 8. August von Havana auf einem Dampfboot nach Sisal abgereist.

Aus Irland wird gemeldet, daß die wohlhabendere Klasse sich mit Vorkehrungen gegen die Folgen der Kartoffelkrankheit unter den ärmeren Klassen beschäftigt; auch berichtet ein Irisches Blatt, daß 250 Schiffe in Fracht genommen sind, um Mais aus allen Weltgegenden herbeizuholen.

Italien.

Rom den 3. Sept. (O.-P.-A.-Z.) Wie man vernimmt, soll in Möglichst kurzer Zeit die Conscription eingeführt werden, und man behauptet sogar, daß in dem ganzen Kirchenstaate National-Garden geschaffen werden sollten. Ersteres würden allerdings nicht allein eine große Masse Müßiggänger von den Straßen entfernt und zur Zucht und Ordnung gezwungen, sondern auch noch die jedesmaligen 20 Scudi Handgeld der Mieth-Soldaten erspart und zugleich die bei dem seitherigen Systeme stattgehabten Unterschleife verhindert, welche allerdings zu bessern Zwecken benutzt werden könnten.

Heute ist an allen öffentlichen Plätzen eine Proklamation „an das Römische Volk" angeschlagen, in welcher deren Verfasser, Advokat Monti, zur Mäßigung selbst in der Freude, zu Geduld und vor Allem zu Gehorsam mahnt. Der Aufruf ist bei dem Takte der wie durch Zauberschlag neugeborenen Römer kaum nöthig, findet aber allgemeinen Beifall. Man würdigt hier Alles, was auf das allgemeine Beste hinweist. Am letzten Sonntage verwandelten die übersprudelnden drei Riesen-Fontainen der Piazza Novana diesen ganzen großen und interessanten Marktplatz zu einem kleinen See, und es war höchst amüsant, zu sehen, wie auf derselben Stelle, wo jetzt noch Fruchthändler und Fischverkäufer ihre Buden aufgeschlagen hatten, kurz darauf bunte Gondeln schwammen. Dieses Wasser-Vergnügen mitten in der Stadt, welches die Römer „Lago" nennen, findet an den vier Sonntagen des August statt und zeugt von dem Ueberflusse und dem Reichthume der hiesigen Quellen.

Rußland und Polen.

Warschau den 6. September. Es ist Befehl ertheilt worden, alle In- und Ausländer, welche sich beikommen lassen, Soldaten oder Grenzbewohner zur Desertion oder Auswanderung zu verleiten, nach Sibirien zu senden.

(Beilage.)

*) Es dürfte passend sein, auf diese treffliche Schrift, die den Jesuiten-Orden und sein Wirken aus unwiderlegbaren Quellen darstellt, in heutiger Zeit ein erfrischtes Augenmerk zu wenden. Anm. d. Korr.

Der Ukas vom 26. Mai (7. Juni) d. J., welcher den Bauern des Königreichs Polen vielfache Vergünstigungen gewährt, hat hier theils Unzufriedenheit, theils Zufriedenheit erregt. Unzufriedenheit, wie sichs schon von selbst versteht, bei dem hiesigen Adel, der jetzt nicht mehr mit derselben Willkür als früher seine Bauern behandeln darf, und bei letzteren aus eben demselben Grunde Zufriedenheit. Dessenungeachtet ist letzteren durch den genannten Ukas nicht eben viel gewährt worden. Sie dürfen zwar nicht mehr wie früher nach dem Gutdünken des Gutsherrn von dem von ihnen bebauten Grunde fortgetrieben werden, sobald sie nur ihre Verbindlichkeiten erfüllen, auch darf ihnen jener nicht mehr willkürlich Lasten auferlegen; doch wird ihnen hierdurch weder Eigenthum, noch Freiheit von Frohndiensten gewährt. Letztere bleiben sogar die unerläßliche Bedingung, durch deren Erfüllung sie sich ein Recht an der Nutznießung eines bestimmten Ackergrundstücks erwerben. Doch dem sei wie ihm wolle, das Russische Gouvernement hat durch dieses Wenige seine Absicht erreicht. Jetzt ist der Bauer zufrieden mit dem, was ihm die Regierung gewährt, er ist für dieselbe deshalb enthusiasmirt. — Der Fürst Statthalter ist am 2. d. Mts. aus **Wilna** angekommen. Man ist hier allgemein gespannt auf die Ergebnisse seines Aufenthaltes in Litthauen, indem man nicht mit Unrecht erwarten kann, daß einige Todesurtheile, Verbannungen, Güter-Confiskation u. dgl. m. dazu gehören. — Den 3. d. M. beging man hierselbst den zwanzigsten Jahrestag der Krönung des Kaisers und der Kaiserin zu Moskau. Daß an demselben Gottesdienst, Gratulationen, Illuminationen u. dgl. m. in Menge stattgefunden, werden Sie ohne besondere Versicherung glauben. Nur das ist hervorzuheben, daß diesmal eine weit größere Theilnahme (man möchte fast sagen Enthusiasmus) an denselben sich kundgegeben, als in früheren Jahren.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Bei der Bedeutung, welche die Stadt **Herrnstadt** in Schlesien durch das bevorstehende große Militairmanöver und die erwarteten hohen Gäste in diesem Augenblick gewinnt, dürfte es für unsere Leser von Interesse seyn, etwas Näheres über diesen Ort (aus der Beschreibung sämmtlicher Burgen und Ritterschlösser Schlesiens) zu erfahren:

Herrnstadt führte zu Anfang des 14. Jahrhunderts den Namen „Schlangenstadt" wegen des vielen Schlangen- und sonstigen Ungeziefers, das sich zu jener Zeit in dieser damals wenig cultivirten und durch die Bartsch versumpften Gegend aufhielt. Das hier noch vorhandene alte Schloß nordöstlich der Stadt, vor Zeiten der Wohnsitz eines Burggrafen, wurde höchst wahrscheinlich durch einen der Glogau-Oelsschen Herzöge, und zwar schon lange vor dem Jahre 1500 erbaut, da schon 1312 in einer Urkunde Herzog Konrad I. von Oels, Herrnstadt „Civitas" genannt wird. Im Jahr 1432 wurde Herrnstadt von den Hussiten belagert; doch ist dabei des Schlosses nicht gedacht. 1486 hatte sich in diesem Schlosse der übelberüchtigte Herzog Hans II. von Sagan und Priebus festgesetzt; er ward aber von dem König Matthias von Ungarn daraus vertrieben, welches derselbe nun sammt der Stadt für sich behielt. — 1520 gehörte Herrnstadt dem Breslauer Bischof Johann Thurzo, dessen Nachfolger Jacob v. Salza Stadt und Burg 1624 an Herzog Friedrich II. von Liegnitz verkaufte. Im J. 1577 wurde das Schloß von den Schlesischen Fürsten und Ständen in guten Vertheidigungszustand gesetzt, was jedoch der Stadt im 30jährigen Kriege viele Widerwärtigkeiten zuzog. Anfangs hatten die Schweden das Schloß besetzt, 1634 nahm Wallenstein dasselbe, so wie die Stadt, mit Sturm ein, und 1645 bekam wieder Beide der Schwedische Oberst Anderson in seine Gewalt. Später ließ man die Festungswerke eingehen und die Gräben mit Erde ausfüllen. 1759 wurde die Stadt von dem Russischen General Holmer ganz zusammengeschossen, wobei wohl auch das Schloß sehr gelitten haben mag. Seit langen Jahren (wahrscheinlich seit 1741, wo Schlesien Preußisch wurde) dient es dem Königl. Domainen-Amt als Amtslokal. — Das Schloß wird während der bevorstehenden großen Revue des 5. Armee-Corps von JJ. MM. dem Könige und der Königin bewohnt werden, zu welchem Zweck es gegenwärtig in Stand gesetzt und namentlich auch mit einer Freitreppe nach der Gartenseite versehen wird.

Berlin. — Ein direkt hier eingegangenes Handelsschreiben aus Galveston (Texas), vom 3. v. Mts. enthält folgende Warnung: „Sollten Sie etwa hören, daß einige unserer Landsleute sich der deutschen Colonie in Texas anschließen wollen, so rathen Sie ihnen ab das Geld dem Verein einzuzahlen. Ein großer Theil der Getäuschten bekommt die Colonie gar nicht zu sehen, die meisten sterben Hungers in Indian Point, bis wohin man sie schafft und sie dort ihrem Schicksal überläßt. Da sie ihr eingezahltes Geld nicht zurückerhalten, so bleibt ihnen keine Wahl, als in der Wildniß zu verbleiben. Die Beamten des Vereins kommen gar nicht zum Vorschein. Ueberdies ist es noch zweifelhaft, ob das sogenannte Vereinsgebiet überhaupt selbst, wenn es die Auswanderer erreichten, angebaut werden kann, da es bis jetzt noch den Indianern gehört. Von hier (Galveston) nach Braunfels sind beinahe an 400 Engl. Meilen, die Wege so gut, wie unfahrbar, dabei 10 größere und kleinere Gewässer zu passiren, was 3 Monate im Jahre gar nicht möglich ist. (Voss. Z.)

Offenbach. — Am vergangenen Sonntag Nachts stürzten sich zwei Liebende, deren Verheirathung die beiderseitigen Eltern nicht zugeben wollten, unweit der Mainkur in den Main, nachdem sie sich zuvor noch auf dem Berger Nachmarkte beim Tanze vergnügt hatten. Am andern Morgen fand man an der Stelle, wo sie den Tod suchten, eine angerauchte Cigarre und ein Schreiben, worin sie ihren Entschluß kund gaben. Auch in der Wohnung des Burschen soll ein Schreiben gleichen Inhalts gefunden worden sein, woraus hervorgeht, daß sie ihr Ende schon vorher beschlossen hatten. Am 7. Septbr. fand man beide Leichname, fest umschlungen, nicht weit von der Stelle, wo sie sich in die Fluthen stürzten.

(Ein Rothschild im Seebade.) Ostende. Die hiesigen Badegäste wurden vor einigen Tagen auf das Angenehmste überrascht. Der berühmte Komiker Levassor vom Theater des Palais-Royal in Paris hatte ein komisches Konzert angekündigt; in bunten Reihen — Fürstinnen und Fürsten, darunter ein Prinz Ihres Königshauses, neben Plebejern sitzend — harrte das Publikum ungeduldig des gefeierten Mimen, der nach Künstlerart ziemlich lange auf sich warten ließ. Schon schien die Geduld erschöpft; da wurden aus einem Nebensaale Sessel gebracht und geräuschvoll dicht vor den Strohstühlen des allgemeinen Publikums aufgepflanzt. „Was soll das? Es wird eine vornehme Herrschaft angekommen sein; der König von Belgien kann es nicht sein, er ist nach Tirol abgereist, aber vielleicht kommt die Königin." Dies und Aehnliches flüsterte Einer dem Andern zu, alle Blicke waren auf die Thür des Nebensaales gerichtet, und schon freuten sich Männer und Frauen, die anmuthige Tochter Ludwig Philipps so recht behaglich in der Nähe sehen zu können, und die Damen hofften vielleicht nebenbei aus dem reichen und geschmackvollen Anzuge der erlauchten Fürstin einige Belehrung für sich zu schöpfen. Als man sich so in allerlei Vermuthungen erging, da plötzlich öffnen sich wiederum die Flügelthüren des Nebensaales, und herein tritt, begleitet von seiner Familie und zahlreichem Gefolge, mit festem Schritt — der Baron James von Rothschild und setzt sich stumm ringsum und streckt die Glieder auf den weichgepolsterten Sessel nieder, James I., (wie ein geistreicher Franzose sagt) König von Europa, Asien, Afrika, Amerika, Oceanien und andern Orten, Fürst von Sterlingen, Zechinen und anderen Völkerschaften, Selbstherrscher aller Börsen und Markgraf von Fambour. Es war ein unvergeßlicher Anblick, und das Publikum war so freudig davon bewegt, daß es die hohen Eingetretenen mit allgemeinem und lang anhaltendem Händeklatschen begrüßte; selbst die Stöcke geriethen in fieberhafte Bewegung. Es war kein befohlener Jubel, es war rein menschliche Regung, das Entzücken gerührter Herzen. — — — —

Unter den mannichfaltigen literarischen Instituten Deutschlands verdient die bei **Weber** in Leipzig herauskommende „illustrirte Zeitung" wegen ihres umfangreichen, gediegenen Materials sowohl, indem sie Original-Artikel aus allen Theilen der Erde bringt, als wegen ihres Reichthums an saubern, größtentheils gelungenen Illustrationen, die von den neueren Fortschritten der Holzschneidekunst die überzeugendsten Beläge liefern, eine vorzügliche Beachtung. Das Werk, das die illustrirten Pfennigs- und Heller-Magazine weit überflügelt hat, ist gut redigirt und liefert für den verhältnißmäßig sehr geringen Preis von 2 Thalern jährlich eine Inhaltsmasse, die 50 mäßige Octavbände füllen würde, und dazu über 1000 xylographische Abbildungen. Nur bei einer Auflage von 15,000 Exemplaren ist so etwas möglich.

Bekanntmachung.

Gegen nachbenannte Personen:

1) den Müller Woyciech Brzeziński, welcher im Jahre 1832 aus dem Gefängniß des hiesigen Königl. Inquisitoriats entwichen und seitdem verschollen ist;

2) den Tuchwalker-Gesellen Johann Gottfried Grade, welcher sich vor länger als 10 Jahren aus seinem Wohnorte Chelmoer Hauland im Kreise Samter nach dem Königreich Polen oder nach Rußland entfernt hat und seitdem verschollen ist;

3) den Stellmachergesellen Georg Christoph Hoffmann, welcher im Jahre 1776 als Geselle aus Rawicz ausgewandert und seitdem verschollen ist;

4) den Johann Samuel Tschöpe, welcher sich vor länger als 60 Jahren aus Lissa auf die Wanderschaft begeben hat und seitdem verschollen ist;

5) den Johann Benjamin Tschöpe, welcher früher im Regimente „Prinz Heinrich" zu Spandau diente und seit länger als 30 Jahren nichts von sich hat hören lassen;

6) den Jüdel Galewski, welcher vor ungefähr 20 Jahren seinen früheren Wohnort Kempen verlassen hat und seitdem verschollen ist;

7) den Bürger Martin Wyrwiński, welcher vor länger als 30 Jahren seinen Wohnort Miłosław verlassen hat und seitdem verschollen ist;

8) die verehelichte Catharina Bydłowska, geb. Berszczyczak, welche sich aus ihrem Wohnorte Miloslaw vor länger als 20 Jahren entfernt hat und seitdem verschollen ist;

9) den Christian Gottfried Bauch, welcher in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts in seinem Wohnorte Rawicz zu dem daselbst garnisonirenden Grenadier-Bataillon von Schach des Infanterie-Regiments von Stockhausen ausgehoben worden, mit demselben im Jahre 1805 nach Glogau marschirt ist, und daselbst im Jahre 1806 verstorben seyn soll, seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat;

10) den Adam Brukarzewicz, welcher vor ungefähr 27 Jahren aus seinem Wohnorte Grätz nach Warschau und später von dort nach Ungarn gewandert ist, und seit länger als 10 Jahren nichts hat von sich hören lassen;

11) den Michael Hundt, welcher im Jahre 1812 seinen Wehnort Jasin verlassen und angeblich den Feldzug in Rußland mitgemacht hat, und seitdem verschollen ist;

12) die unverehelichte Balbina Politowicz, welche vor länger als 30 Jahren ihren Wohnort Wreschen verlassen hat und seitdem verschollen ist;

13) den Lorenz Rayczak, welcher vor 15 oder 20 Jahren seinen Wohnort Otusz im Kreise Buk verlassen hat und seitdem verschollen ist;

14) den Nagelschmidt-Gesellen Daniel August Schrör, welcher vor etwa 19 Jahren von seinem Wohnorte Czempin aus auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist;

15) die unverehelichte Renate Dorothea Feist, welche sich im Jahre 1830 aus ihrem damaligen Wohnorte Schmiegel entfernt hat und seitdem verschollen ist;

16) den Dienstknecht Jacob Kajoch, welcher vor länger als 20 Jahren seinen früheren Wohnort Sandberg verlassen hat und seitdem verschollen ist;

17) die Schumachergesellen Gebrüder Ignatz und Joseph Kozlowski, welche im Jahre 1818 von hier aus auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen sind;

18) den Adalbert Benedict Szymański, welcher vor etwa 15 Jahren von Meseritz als Dienstknecht nach Polen gegangen und seitdem verschollen ist;

19) den Kammmacher-Gesellen Maximilian Weyreuther aus Bythin, welcher die letzten Nachrichten von sich im Jahre 1834 aus Röschild bei Kopenhagen gegeben hat, über dessen Leben und Aufenthaltsort aber seitdem nichts bekannt ist;

20) den Johann Ludwig Dünnebier, welcher sich vor etwa 20 Jahren aus seinem Wohnorte Murowana-Goslin angeblich nach Rußland entfernt hat und seitdem verschollen ist;

21) den Schlossergesellen Heinrich Grimm, welcher im Jahre 1834 von Meseritz aus auf die Wanderschaft gegangen ist, und von dessen Leben und Aufenthaltsorte seitdem nichts bekannt ist;

ist auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Curatoren das Verfahren auf Todeserklärung eingeleitet worden.

Es werden daher dieselben, so wie die etwa von ihnen hinterlassenen unbekannten Erben aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 3ten Februar 1847 Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Referendarius Henke in unserm Instruktions-Zimmer angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte zu geben, widrigenfalls die verschollenen Personen für todt erklärt und die etwanigen unbekannten Erben derselben mit ihren Erbansprüchen werden präkludirt werden.

Posen, den 12. März 1846.

Königl. Ober-Landesgericht. I. Abtheilung.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Es sind von mehreren ursprünglichen Aktien-Zeichnern unseres Unternehmens die Beträge der zweiten Rate von 10 pro Cent eingezahlt, ohne in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 11ten März c. die ursprünglichen Verpflichtungsscheine, in denen zugleich die Zahlung der ersten 10 pCt. bescheinigt ist, zurück zu liefern.

Mit Bezug auf §. 29. unseres Statuts fordern wir daher die Besitzer und resp. etwaigen anderweitigen Inhaber nachbenannter Verpflichtungsscheine:

No. 99. 100. 110. 127. 150. 184. 373. 449. 508. 531. 739. 770. 905. 906. 1018. 1338.

hierdurch auf, ihre etwaigen Ansprüche daran binnen 4 Wochen bei uns anzumelden, widrigen Falles denjenigen Zeichnern, welche die Einzahlung der ersten und zweiten Rate mit zusammen 20 pro Cent bei uns wirklich geleistet haben, die, über gezahlte 20 pCt. lautenden, Quittungsbogen ohne Weiteres werden ausgehändigt werden und es den Besitzern der obigen Verpflichtungsscheine alsdann lediglich überlassen bleibt, ihre vermeintlichen Ansprüche gegen ihre unmittelbaren Vormänner geltend zu machen.

Stettin, den 4. September 1846.

Directorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Wegener. Pitzschky.

Ungarwein-Auktion.

Dienstag den 22sten September Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Grätzer Bierkeller unter dem Rathhause 500 Flaschen ächter milder und herber Ungarwein in Partieen à 10 Flaschen öffentlich gegen baare Zahlung in Preuß. Courant versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Die Testaments-Exekutoren der verst. Frau Veronica Kromrey geb. Tyc, haben den Unterzeichneten unter dem heutigen Tage bevollmächtigt, alle Forderungen der Handlung der Verstorbenen einzuklagen. Bevor ich die Klagen gegen die Debenten der Handlung der Verschiedenen, bei den betreffenden Gerichten einreiche, fordere ich hiermit sämmtliche Schuldner der Verstorbenen auf, ihre Conto's spätestens bis zum 20sten d. Mts. an die noch bestehende Handlung V. Tyc zu bezahlen, widrigenfalls sie sich selbst die aus dem gerichtlichen Verfahren gegen sie entstehenden Kosten werden zuschreiben müssen.

Posen, den 3. September 1846.

Douglas, Justiz-Kommissarius.

Aus dem, dem Herrn v. Treskow gehörenden Rittergute Owinsk ist mir eine Parthie **Gerste zur Winteraussaat** zum Verkaufe übertragen worden, von der, von 9 Scheffel vorjähriger Aussaat bereits im Monat **Juni** dieses Jahres 210 Scheffel geärndtet worden. — Um bis Ende dieses Monats einsäen zu können, ist für die schleunigste Beförderung Sorge getragen, und belieben Reflektanten hierauf die Bestellungen baldigst an mich gelangen zu lassen.

Louis Kantorowicz.

Des Königs Majestät haben den Oculisten und Optikus Joseph Reis aus Nymwegen, in Anerkennung seiner Geschicklichkeit und als Zeichen Allerhöchst Ihrer Zufriedenheit mit seinen Arbeiten, die goldne Adler-Medaille zu verleihen, so wie ihm zu gestatten Allergnädigst geruht, seinem Namen die Worte:

„breveté par Sa Majesté le Roi de Prusse" beizufügen.

Einem hochverehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß ich in diesem Herbst mit meinem Waaren-Lager Posen besuchen werde, worauf ergebenst aufmerksam mache.

Josef Reis,
Oculist und Opticus aus Nymwegen. Inhaber der Königl. Preuß. goldenen Adler-Medaille für Kunst und Wissenschaft, breveté par Sa Majesté le Roi de Prusse.

Avis.

Dem sich dafür interessirenden Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Lager der vorzüglichsten

Piano-Fortes in Flügel- und Tafelform,

sowohl in Englischer als auch verbesserter Wiener Mechanik, verbunden mit der zierlichsten Eleganz — in den Preisen von 100 Louisd'or bis herab 30 Louisd'or — wieder sehr reichhaltig assortirt ist und ich allen Anforderungen genügen kann. — Preise, Zahlungsbedingungen und Garantie wie bekannt.

Posen, im September 1846.

Louis Falk, Breitestraße No. 21.

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Pelzwaaren-Lager vom alten Markt No. 85. nach der

Neuenstraße und Waisengassen-Ecke No. 70.

verlegt habe, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Lokal zu Theil werden zu lassen.

J. G. Schulz,
Kürschnermeister.

Wilhelms-Platz Nr. 2., neben Lauks Hôtel de Rome, ist vom 1sten Oktober d. J. ab ein freundliches Zimmer von zwei Fenstern, nach vorn, in der Bel-Etage zu vermiethen.

Markt 62. ist eine große elegante Vorderstube mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist Sapieha-Platz No. 3. 2 Treppen hoch zu vermiethen.

Die neuesten Berliner Sopha's, Chaiselongs mit Maschinerie, gothische Polka- und Schlafsopha's, Causeusen, Stühle, Federmatratzen u. s. w. stehen in bester Auswahl beim Tapezier L. Neumann, Neuestr.-Ecke.

Die beliebten frischen Sahnkäse und neue Matjes-Heringe empfing wieder

J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

אתרוגים

Paradiesäpfel und **Palmzweige** in bester Qualität empfiehlt

פיבוש לעסלער

F. Lichtstern,
Krämerstraße No. 12. im T. Munkschen Hinterhause.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 6. bis 12. September.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
6 Sept.	+ 9,6°	+ 17,8°	28 Z. 3,1 L.	NO.
7. =	+ 8,9°	+ 18,9°	28 = 3,2 =	O.
8. =	+ 11,6°	+ 19,2°	28 = 3,0 =	O.
9. =	+ 9,3°	+ 19,5°	28 = 3,3 =	OSO.
10. =	+ 9,5°	+ 19,6°	28 = 3,9 =	OSO.
11. =	+ 9,6°	+ 20,1°	28 = 4,2 =	OSO.
12. =	+ 10,2°	+ 18,6°	28 = 1,7 =	NNW.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 12. September 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	94 7/12	94 1/12
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87 3/4	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3 1/2	92	—
Berliner Stadt-Obligationen	3 1/2	95 1/2	—
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	94 1/4	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	102 5/8
dito dito dito	3 1/2	93	—
Ostpreussische dito	3 1/2	95 1/2	—
Pommersche dito	3 1/2	97 1/2	97
Kur- u. Neumärkische dito	3 1/2	96 1/2	—
Schlesische dito	3 1/2	—	97 3/4
dito v. Staat. g. Lt. B.	3 1/2	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	11 1/2
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	91	—
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	—
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	112	111
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106 1/2	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	87 1/2	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3 1/2	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	110	109
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	108 1/2	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	92	91
do. Priorität	4	93 1/2	—
do. Priorität	5	—	99 3/4
Niederschlesich-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	4 1/3	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	99	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 14. Sept. 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rthl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	28	11	3	3	4
Roggen dito	2	11	1	2	15	7
Gerste	1	23	4	1	27	9
Hafer	1	3	4	1	5	7
Buchweizen	2	15	7	2	20	—
Erbsen	2	2	6	2	6	8
Kartoffeln	—	22	3	—	26	8
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	18	—	—	23	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—